

von Bamberg nach der Hirschauer Regel gegründet worden war. Ekkehard ist der Verfasser einer Weltchronik, welche als die sorgfältigste und am besten durchgearbeitete des ganzen Mittelalters zu betrachten ist. Lange Zeit nur unter dem Namen Urspurger Chronik bekannt, wurde sie erst durch Waitz (Mon. Germ. SS. VI und Migne, PP. lat. CLIV, 497 sq.) in ihrer ursprünglichen Gestalt herausgegeben. Schon 1099 hatte Ekkehard die erste Bearbeitung, welche mit dem ersten Kreuzzuge schloß, vollendet; nachdem er dann selbst Palästina besucht hatte, überarbeitete er die Geschichte des Kreuzzuges (Hierosolymita, Separatausgabe in Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux V, Par. 1883) und führte die Chronik bis 1106 weiter. Neue Bearbeitungen und eine Fortsetzung bis 1125 folgten. Auf Veranlassung des Kaisers Heinrich V. entstand die ausführliche Geschichte der Franken. In einer letzten Umarbeitung endlich theilte Ekkehard die Chronik in fünf Bücher; das letzte derselben bildet als Geschichte seiner Zeit die Hauptquellen für das Leben Heinrichs V. (Vgl. Waitz l. c.; Archiv für alt. d. Gesch.-Kunde VII, 469 ff.; Wattenbach, Deutschl. Gesch. Quellen, 4. Aufl. II, 145 ff.) [Streber.]

Ekkehard, Name fünf berühmter Mönche des Klosters St. Gallen (s. d. Art.). Ekkehard I., Decan von St. Gallen, stammte aus einem edlen Geschlechte von Jonschwil in Toggenburg und war der Schweftersohn der Klosternerin Rachild, die mit der hl. Wiborada seit dem Jahre 921 und auch nach deren durch die Ungarn 925 erlittenen Martertod zu St. Mangen bei St. Gallen als Recluse 20 Jahre lang ein völlig abgeschiedenes Leben führte. Schon in früher Jugend besuchte Ekkehard die Klosterschule in St. Gallen, wo sich neben ihm die Heiligen Ulrich von Augsburg und Konrad von Konstanz ausbildeten. Später wurde er dann selber zum Vorstand der innern Schule gewählt und lehrte mehrere Jahre darin mit großer Auszeichnung die Wissenschaften des Triviums und Quadriviums. Auch als Dichter erwarb er sich besondern Ruhm bei seinen Zeitgenossen. Schon als Jüngling erhielt er von seinem Lehrer Gerold als Schulpensum die Aufgabe, das Leben Walthers von Aquitanien (Vita Waltharii manu fortis) nach dem altdeutschen Originaltexte in lateinische Verse zu übertragen. Die von ihm angefertigte Version des Heldengedichtes wimmelte freilich so sehr noch von Barbarismen und Solécismen, daß späterhin Ekkehard IV. bei seiner Anwesenheit in Mainz vom Erzbischofe Aribio beauftragt wurde, selbe womöglich zu bereinigen; ein Auftrag, der nicht ohne große Schwierigkeit auszuführen war (Barbaries enim et idioma ejus teutonem adhuc affectantem repente latinum fieri non patiuntur, Ecceh. IV in oasib.). Neuere gute Ausgaben dieses revidirten Textes lieferten J. Victor Scheffel und A. Holder (Waltharius, Lat. Gedicht des zehnten Jahrh.

nach handschr. Ueberlieferung mit deutsch. Uebersetzung und Erläuterung, Stuttg. 1874), dann R. Peiper (Ekkehardi I Waltharius, Berol. 1873). Erst im reifern Alter zeigte sich Ekkehard als ein Meister in der Dichtkunst; er verfaßte zwei Gebichte aus dem Sagentreise Karls des Großen (in lidio charromannico), von denen der Chronist leider nur die Anfänge mit Molo ut vincendi und Ipse quoque opponam angibt. Dagegen sind die meisten seiner geistlichen Lieder und Hymnen (Sequentiae) erhalten worden, nämlich die Hymnen auf die heilige Dreieinigkeit Prompta mente canamus (in oodd. Ms. S. Galli 380 p. 251), auf den hl. Johannes den Täufer Summum praeconem Christi (381 p. 121), auf den hl. Benedict Qui benedici cupitis (375 und 376), auf den hl. Columban A solis occasu (381 p. 473). Sie stehen gedruckt bei Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters, Mainz 1873, Nr. 138. 350. 513. 539, wo auch weitere literarische Nachweise zu finden sind. Die Sequenzen Ambulans Hiesus und Adoremus gloriosissimum (391), Antiphonen und eine Sequenze auf die hl. Afra, die er dem Bischof Ruitold von Augsburg widmete, sind verloren gegangen. Nach dem Tode Walthers wurde Ekkehard I. einstimmig (velut in oomitio) zum Decan erwählt; Abt Kralo schenkte ihm volles Vertrauen und überließ ihm zur Freude aller Mönche die ganze Leitung des Klosters, wenn er, was zuweilen geschah, seiner Kränklichkeit wegen nach Herisau sich begab, um dort von den Geschäften auszuruhen. Der neue Decan erwies sich im Unterschied von dem strengen Abte gegen seine Ordensbrüder milde und liebevoll und gewann sich dadurch Aller Herzen. Dem Kloster mußte er die Güter und Zehnten in Jonschwil, die er aus seinem Familiengute ihm beigebracht, die nachmals aber durch die Widerlichkeit eines Schirmvogtes bereits verloren waren, wieder zu gewinnen, und stiftete daraus für die Mönche eine Art Kirmes, welche darin bestand, daß ihnen jährlich eine Woche lang täglich ein reichliches Mittagsmahl und am fünften Tage ein Bespertrunk in Wein verabreicht wurde; spätere Donatoren setzten, diesem Beispiele folgend, Ähnliches fest. Ekkehard wallfahrte nach Rom und gewann da in kurzer Zeit das volle Vertrauen des Papstes Johann XII., der ihn seiner Gelehrsamkeit wegen längere Zeit zurückhielt, bis er in Folge der *aria cattiva* (*aëris vitio*) vom Fieber ergriffen wurde. Sechs Wochen lag er krank darnieder; der Papst besuchte ihn öfter, und als er ihm eines Tages Reliquien vom hl. Johannes Baptista überbrachte, ward der Kranke so hoch über das Geschenk erfreut, daß er von Stund an sich besser fühlte und bald seine Heimreise antreten konnte. Aus Dankbarkeit ließ er später mit Bewilligung des Abtes Burchard auf dem Klostertirchhof in St. Gallen zu Ehren des hl. Johannes Baptista eine Kapelle bauen, worin er die empfangenen Reliquien beifetzte. Als Abt Kralo in Folge seines Alters